

Open-air-Premiere im Aachener Theater K.

Gelungenes Bühnen-Experiment

13. JUNI 2021 UM 14:38 UHR | Lesedauer: 2 Minuten



Grandios: Mona Creutzer im Ein-Personen Stück „Aus dem Tal der Finsternis“ des Aachener Theater K. Foto: Loni Liebermann

AACHEN. Kann das als Hörspiel konzipierte Werk „Aus dem Tal der Finsternis“ einen Theaterabend tragen? Und wie! Das Aachener Theater K. tritt den Beweis an.

VON SABINE ROTHER

Wenn sie mit brennendem Blick ihre Hand Richtung Erde ausstreckt, glaubt man, tief unten das Hämmern in den finsternen Stollen zu hören, wo einst „schwarzes Gold“ abgebaut wurde. Dann wieder steigt ein Strahlen auf, Erinnerung an Glück – aus der verbissenen Frau in der schweren Joppe wird ein zartes Mädchen: Mona Creutzer und das Theater K haben im Tuchwerk die Ruine der einstigen Maschinenhalle als neue Open-Air-Spielstätte mit einem Stück entdeckt, das als sprachliche und darstellerische Rarität ein Experiment ist. Wird „Aus dem Tal der Finsternis“ des anglo-amerikanischen Schriftstellers Wynstan Hugh (W.H.) Auden – 1940 als Hörspiel konzipiert – einen Theaterabend tragen? Und wie!

Das liegt an der poetischen Kraft Audens (1907-1973), der prophetische Gedanken zu Gesellschaft, Natur, Industrialisierung und Umwelt einbezieht und als genialer lyrischer Neuerer der Moderne gilt. Doch was wäre all das ohne die umsichtige und einfühlsame Regie der Österreicherin Eva Weißenböck und die schauspielerische Leistung von Mona Creutzer, die den Text selbst an seinen dunkelsten Stellen aufleuchten lässt. Eva Weißenböck schöpft aus, was diese Schauspielerin kann, treibt sie an Grenzen, lässt aber nichts aus dem Ruder laufen. Eine geschickte Soundcollage (Horst Schippers) sorgt für den sphärischen Unterton. Die gealterte Frau, zurückgelassen in einer einstigen Bergbausiedlung, resümiert scharfsinnig ihr Leben in einer Umgebung, die sie ausgestoßen hat. Sie hat eine Gans – und sie hat ein Universum aus Gedanken, Zorn, Träumen, Sehnsüchten, Einsichten, Gott und Götter.

INFOS

Weitere Aufführungen bis Ende Juli

Aufführungen bis Ende Juli jeweils samstags und sonntags, Beginn 21 Uhr.
Kartentelefon: 0241/151155.

www.theaterk.com

Gelebtes Leben oder nicht? Der vergötterte, zu Tode gekommene Vater, die bigotte Mutter, die Falschheit einer Welt, deren Gier sie abstößt. Der Monolog wird zur Szene. Mona Creutzer bewegt sich mit großer Selbstverständlichkeit in der Ruine. Wie ein aufwändiges Bühnenbild spielen Mauerreste, abgeplatzte Kacheln, Rost, Backsteine und ein dramatischer Abendhimmel mit. Plötzlich verschwindet die Frau hinter einem Pfeiler, taucht als wunderliche Seherin wieder auf, Astwerk als Geweih im Haar, während die Vögel zwitschern (Kostüme: Steffi Mertens). Aktionen formen sich zu skurrilen Miniaturen: Wenn sie etwa in schäbigen Eimern Wasser holt und sich am groben Seil waagrecht in den Raum biegt oder rasch einen Henkersknoten knüpft.

Das alles ist gut durchdacht und straff in Szene gesetzt. Textsicher und diszipliniert bietet Mona Creutzer eine Sprache, die selten geworden ist, mal singend, gereimt, lyrisch, dann wieder hart und sachlich-sozialkritisch, nie altbacken. Auden lässt den Zuschauer vor verschlossenen Türen stehen. Es gibt keinen Schlüssel, aber einen melancholischen Gesang zum Abschluss, der alle mit Poesie einhüllt. Großer Applaus.